

Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2020)

Artikel: Thunstetten, Kirchgasse 36 : ein Taunerhaus des 18. Jahrhunderts mit wiederverwendetem Hochständergerüst eines spätmittelalterlichen Hochstudbaus

Autor: Herrmann, Volker / Büchi, Leta

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-895382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Thunstetten, Kirchgasse 36

Ein Taunerhaus des 18. Jahrhunderts mit wiederverwendetem Hochständengerüst eines spätmittelalterlichen Hochstudbaus

VOLKER HERRMANN UND LETA BÜCHI



Abb. 1: Thunstetten, Kirchgasse 36. Taunerhaus während der Baudokumentation im Frühjahr 2019. Blick von der Kirchgasse nach Nordwesten.

Am südlichen Rand des Ortskerns von Thunstetten hat sich ein baugeschichtlich höchst interessantes Kleinbauernhaus erhalten. Mit seinem weit heruntergezogenen Vollwalmdach ist das Haus von der Strasse aus betrachtet unscheinbar und unauffällig (Abb. 1). Tritt man näher heran, fällt jedoch die ungewöhnliche, aus Eichenholz gefügte Konstruktion mit altertümlich verblatteten Kopfbändern auf (Abb. 2). Tatsächlich steckt darin, wie die bauarchäologischen Untersuchungen zeigten, das Hochständengerüst eines der ältesten bekannten ländlichen Holzbauten des Schweizer Mittellands des ausgehenden 15. Jahrhunderts.

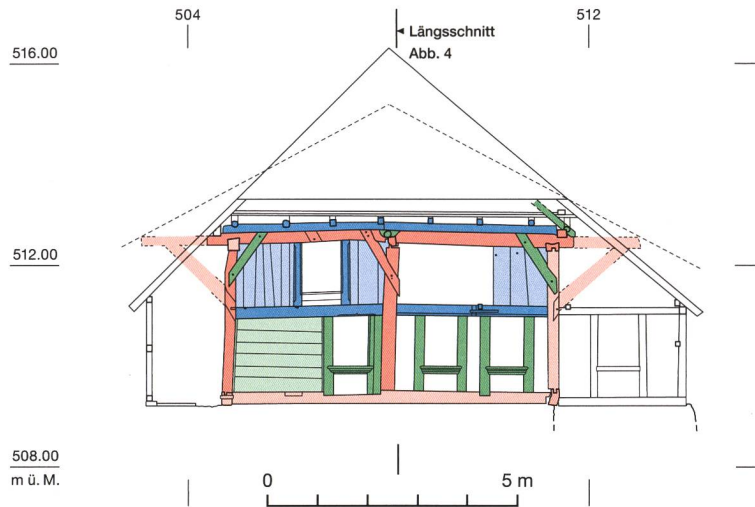
Ein aus alten und neuen Hölzern zusammengesetzter Bau

Aufgerichtet worden ist das Gebäude laut Dendrodatierung 1753/54. Aus frisch gefällten Nadelhölzern war damals allerdings nur das Dachwerk abgebunden worden. Ansonsten kamen



Abb. 2: Thunstetten, Kirchgasse 36. Oberer Abschnitt des südöstlichen Hochständers mit schön geschnittenem Kopfbänder aus Eiche der Zeit um 1480.

Abb. 3: Thunstetten, Kirchgasse 36: Ansicht der Südfassade des Taunerhauses von um 1753 mit den jüngeren Anbauten. Rot hervorgehoben sind die Hölzer eines Hochständerbaus von um 1480, hellrot ergänzt ist der Vorschlag zum Aufriss des zugehörigen Gebäudes. M. 1:150.

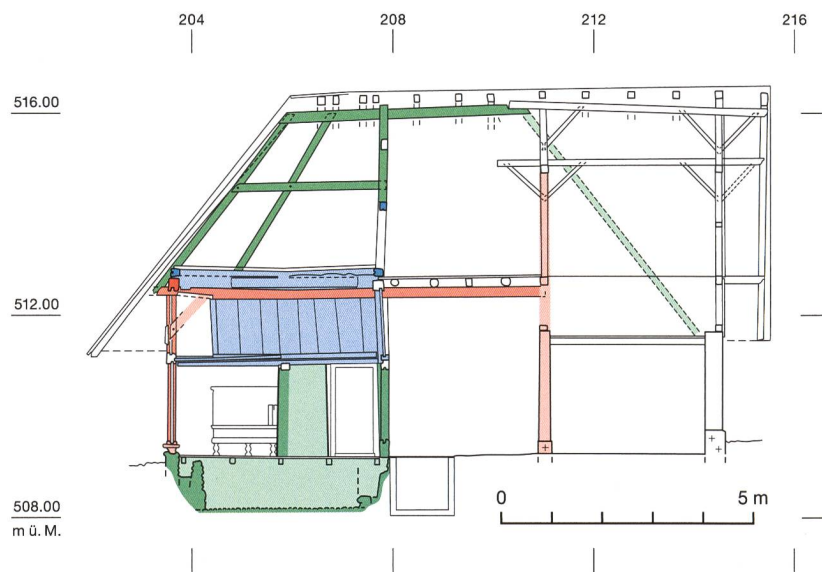


- Hausgerüst eines Gebäudes von um 1480, Datierung belegt und erschlossen.
- Bauteile eines Gebäudes des 17. Jahrhunderts, Datierung belegt und erschlossen.
- Bauteile beim Aufbau vor Ort 1753 neu eingefügt, Datierung belegt und erschlossen.

neben Wandteilen und Balken eines oder mehrerer Häuser aus der Zeit um 1643 auch zahlreiche Hölzer eines Hauses aus dem späten Mittelalter zum Einsatz (Abb. 3 und 4). Mithilfe der Dendrochronologie lassen sich dessen Eichenhölzer in die Jahre um 1480 datieren. Die Waldkanten der Eichenhölzer sind teilweise vorhanden, aber stark verwittert. Das Schlagdatum liegt um das Jahr 1480. Bauarchäologische Untersuchungen vergleichbarer Häuser lassen inzwischen vermuten, dass diese Bauweise des Zusammensetzens in der Region keine Aus-

nahme ist. Man stösst vielmehr regelmässig bei frühneuzeitlichen Häusern der sozial und wirtschaftlich niederen Schichten auf wiederverwendete Altholzbestände und komplette Hausgerüste. Die aus unterschiedlich alten Bauteilen zusammengesetzte Bauweise kann als geradezu charakteristisch für den ehemals in den Randzonen der mittelländischen Dörfer weitverbreiteten Haustyp gelten. Entsprechend aussichtsreich ist es, den Taunerhäusern auf der Suche nach spätmittelalterlichen Vorläufern der bekannten Hochstüdbauten des 16. bis 18. Jahrhunderts

Abb. 4: Thunstetten, Kirchgasse 36: Längsschnitt durch das Taunerhaus von um 1753 mit jüngeren An-, Ein- und Umbauten. Rot hervorgehoben sind die Hölzer eines Hochständerbaus von um 1480, hellrot ergänzt dazu der mutmassliche Aufriss, grün gefärbt sind Hölzer von um 1753 und blau solche des 17. Jahrhunderts. M. 1:150.



- Hausgerüst eines Gebäudes von um 1480, Datierung belegt und erschlossen.
- Bauteile eines Gebäudes des 17. Jahrhunderts, Datierung belegt und erschlossen.
- Bauteile beim Aufbau vor Ort um 1753 neu eingefügt, Datierung belegt und erschlossen.

stärkere Beachtung zu schenken. Auch bei dem bislang ältesten bekannten ländlichen Oberaargauer Holzgebäude von 1475/76, dem Haus Niederbipp, Kirchgasse 8, ist ein zusammengesetzter Bau mit jüngeren Bauteilen zu vermuten.

Der geplante Wiederaufbau: ein Glücksfall

Dass der Archäologische Dienst des Kantons Bern auf das Haus in Thunstetten, das nicht im Inventar der Denkmalpflege verzeichnet ist, aufmerksam wurde, ist eher dem Zufall zu verdanken. Auf der Suche nach einem erhaltenen mittelalterlichen Holzgebäude für ein im Aargau geplantes Freilichtmuseum war im Frühjahr 2019 der auf historische Holzbauten spezialisierte Zimmermann Martin Hoffmann auf das Haus gestossen, dessen Abbruch bereits genehmigt war. Durch den Kontakt zum Archäologischen Dienst konnte in letzter Minute eine umfassende Baudokumentation organisiert werden.

Glücklicherweise entschied sich die Interessengemeinschaft des geplanten Aargauer Freilichtmuseums dafür, die hölzernen Bauteile des Gebäudes für einen Wiederaufbau sorgsam abzubauen und einzulagern (Abb. 5). Viele wichtige Hinweise zur Konstruktion und zur Baugeschichte verdanken wir diesem planvollen Abbau, der durch das grosszügige Entgegenkommen der Bauherrschaft möglich geworden ist.

Das Vielweckbauernhaus des 18. Jahrhunderts

Das Taunerhaus war in der Mitte des 18. Jahrhunderts auf einer kleinen siedlungsungünstigen Parzelle nahe einer feuchten Senke errichtet worden. Zum quergeteilten Vielweckbauernhaus gehörte ein südlicher Wohnteil. Dieser bestand aus einer beheizten Wohnstube, einer nach oben offenen Rauchküche mit einfacher Herdstelle und einer südlich davon abgetrennten Küchenkammer. Im Gaden darüber bestand neben der grossen Kammer über der Stube ein weiterer kleiner Raum über der Küchenkammer. Der Rauch des Herdfeuers konnte über kleine Öffnungen in der nördlichen Bretterwand zur Tenne hin abziehen. Unter der Stube war ein nur rund 1 m hoher Kellerraum mit einem Boden aus Kieselpflaster und mit grob aus Flussgeröllen und Lehm gegen das Erdreich der ausgehobenen Kellergrube gesetzten Wänden eingebaut. Da kein Zugang zu ermitteln war, ist mit einem Einstieg über eine Klappe im Stubenboden zu rechnen. Denkbar ist die Nutzung als Webkeller, analog eines ähnlichen Kellerbefunds im Tätschdachhaus Guggisberg-Riffenmatt, Bühl 17. Eine später eingebaute Drainageleitung lässt jedenfalls auf ein für die Webtätigkeit geeignetes feuchtes Raumklima schliessen. Der nördliche Ökonometeil bestand aus der erhaltenen Tenne, die an beiden Seiten für die Durchfahrt mit grossen Hoftoren aus-



Abb. 5: Thunstetten, Kirchgasse 36: Das Taunerhaus während des Abbaus durch Freiwillige der Initiative für ein Aargauer Freilichtmuseum im August 2019. Blick von der Kirchgasse nach Nordwesten.

gestattet war, und einem nördlich anschliessenden Kleinviehstall. Letzterer wurde in der Mitte des 20. Jahrhunderts vollständig erneuert und vergrössert.

Das steile Dachwerk ist 1753/54 aus neuem Holz als Sprengwerk mit First, abgefangenem Firstständer, Unterfirst und Langbändern konstruiert worden. Für die Gadenwände und die Dachschwellen kamen bereits verwendete Balken und zusammengehörige Bohlenwände des mittleren 17. Jahrhunderts zum Einsatz. Flach eingeschnittene Eselsrücken an den Rähmbalken korrespondieren nicht mit dem jetzigen Bau, sondern beziehen sich auf die ursprüngliche Verwendung. Das darunterliegende Hochgerüst aus Eichenholz mit Schwellenkranz, Eckständern, Rähmbalken und verblatteten Kopfbändern war hingegen von einem spätmittelalterlichen Hausgerüst der Zeit um 1480 übernommen worden. Da dieses vermutlich ursprünglich mit firsttragenden Hochständern und Langbändern konstruiert war, sind die Kopfbänder erst im 18. Jahrhundert neu eingefügt worden (Abb. 6). Die Wandflächen im Erdgeschoss mit vorwiegend liegenden Bohlen und

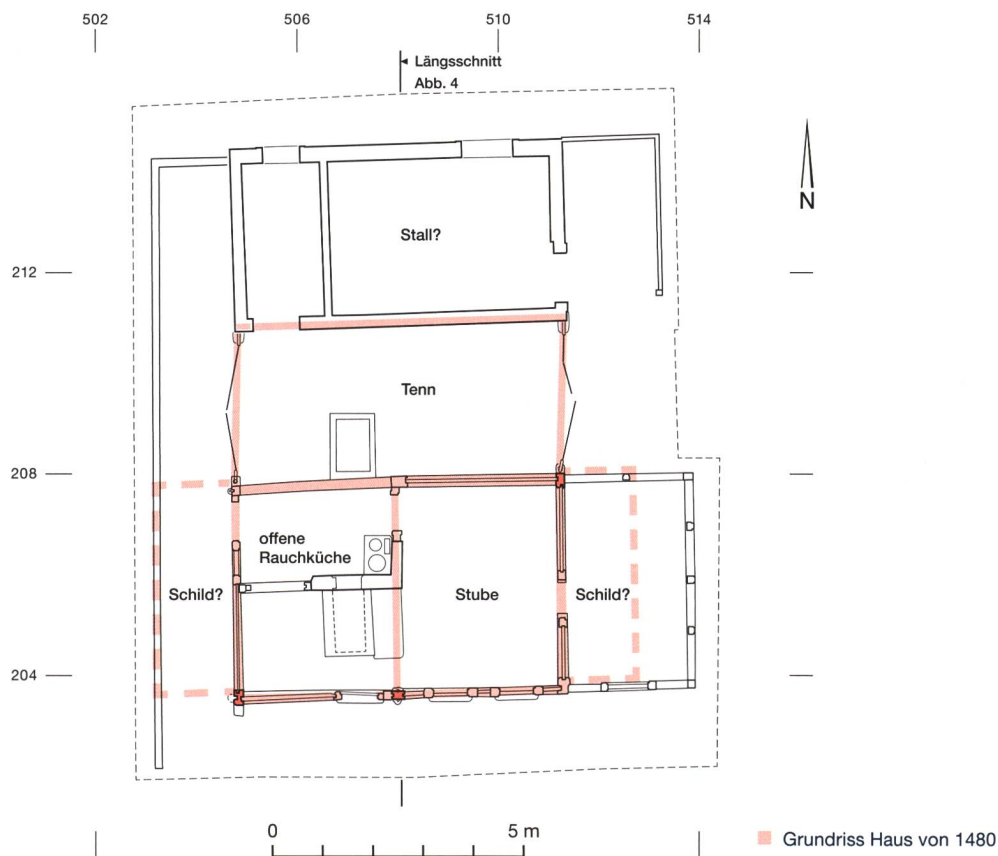
mit den nach Süden ausgerichteten Einzelfens-tern sind wohl ebenfalls damals neu eingebaut worden.

Die von der Stube aus begehbare östliche Kammer wurde im späten 19. oder frühen 20. Jahrhundert angefügt. Damals bekam die Rauchküche eine Zwischendecke, während die Küchenkammer zur Stube hin geöffnet und mit dem Stubenofen aus dem 18./19. Jahrhundert ausgestattet wurde. Unterschiedliche Versatzzeichen, Striche, halbmondförmige Einstiche und kastenförmige Markierungen, unterstreichen die Wiederverwendung von Althölzern aus unterschiedlichen Gebäuden. Es ist denkbar, dass die spätmittelalterlichen Bauteile im 18. Jahrhundert sogar bereits in Drittverwendung eingebaut worden sind.

Das spätmittelalterliche Hausgerüst

Von besonderem Interesse sind die Erkenntnisse zum spätmittelalterlichen Haus, das mutmasslich als früher Hochstüdbau mit durchlaufenden Firstständern und auf Rähme und Eckständer abgesprengten Langbändern konstruiert war. Da nicht mehr alle Bauhölzer an ih-

Abb. 6: Thunstetten, Kirchgasse 36: Grundriss des Erdgeschosses des Taunerhauses von um 1753 mit jüngeren Anbauten. Hellrot hervorgehoben ist der postulierte Grundriss des darin verbauten Hochständerbaus von um 1480. M. 1:150.



rem ursprünglichen Ort im Gefüge eingebaut worden sind, bleiben hinsichtlich der Höhe und der Konstruktion des Gebäudes im Detail aber Unwägbarkeiten bestehen. Möglicherweise lassen sich einige konstruktive Fragen noch beim geplanten Wiederaufbau klären.

Die Bauhölzer belegen immerhin ein zweigeschossiges Hochständergerüst, das im Erdgeschoss mit liegenden und im Gaden mit stehenden Bohlen ausgefacht gewesen sein dürfte. Das aus Pfetten und darübergelegten Rafen konstruierte Dachwerk könnte etwas flacher gewesen sein, zumal an beiden Längsseiten etwa 1,5 m breite Anbauten in Form eines aus dem Schwarzwald bekannten «Schild» als Wetterschutz bestanden haben dürften (Abb. 7). Die Rähme der beiden Querwände wurden nachweislich sekundär an beiden Enden gekürzt. Zusätzlich weisen leere Blattsassen an den Eckständern auf Kopfbänder hin, die das seitlich überstehende Rähmholz abfangen haben. Neben dem vermutlich noch alleine aus Rauchküche und Stube bestehenden 6,8 m breiten und 4,5 m langen Wohnteil hat es nachweislich von Beginn an einen nördlich anschliessenden etwa 3 m langen Ökonomieteil mit einer Tenne als Hofdurchfahrt gegeben. Darauf deuten die von der Südfassade bis zum Nordende der Tenne auf 7,5 m Länge durchlaufenden Längsrähme und das Zapfenloch zu einem Hoftor in der westlichen Schwelle hin. Unklar bleibt, ob in der Tenne oder nördlich davon Ställe bestanden haben. Die Baureste sprechen dafür, dass das Gebäude bereits im 15. Jahrhundert als Vielzweckbauernhaus mit allen Hoffunktionen unter einem Dach konzipiert war, möglicherweise wie im 18. Jahrhundert auf einer kleinen Hofstelle, ohne grossen Landbesitz. Mutmasslich war es als Kleinbauern-, Handwerker- oder Taunerhaus ohne zusätzliche Nebengebäude bewirtschaftet worden.

Um von archäologischer Seite sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Fragen zu mittelalterlichen Hof- und Dorfstrukturen beantworten zu können, fehlen uns noch *in situ* belegte frühe Holzbauten und grossflächige archäologische Nachweise und Baubefunde hoch- und spätmittelalterlicher Parzellen. Dieses forschungs-



Abb. 7: Thunstetten, Kirchgasse 36. Kopfbereich des aus Eichenbalken gezimmerten Hochständergerüsts der Zeit um 1480 an der Nordostecke des Wohnteils. Das verblattete Kopfband aus Nadelholz stammt vom Bau des Taunerhauses um 1753. Blick von der Tenne nach Süden.

geschichtliche Desiderat versuchen wir bereits seit mehreren Jahren durch ein verstärktes Augenmerk auf Baumassnahmen im ländlichen Raum zu schliessen.

Literatur

Adriano Boschetti-Maradi und Daniel Gutscher, Niederbipp, Kirchgasse 8. Sondierungen und Bauaufnahme 1992. Archäologie im Kanton Bern 5A. Bern 2004, 104–108.

Volker Herrmann, Thunstetten, Kirchgasse 36. Schlussbericht der bauarchäologischen Dokumentation zum Abbruch des Gebäudes 2019. Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Gemeindefacharchiv, FP-Nr. 034.000.2019.01.

Katharina König, Bauernhäuser aus Altholzbeständen – eine Erscheinung des Taunerwesens im 18./19. Jh.? In: AS – Archäologie Schweiz et al. (Hrsg.), Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Die Schweiz von 1350 bis 1850 im Spiegel archäologischer Quellen. Akten des Kolloquiums, Bern, 25.–26.1.2018. Basel 2018, 161–173.

Markus Leibundgut und Matthias Bolliger, BE Thunstetten, Kirchgasse 36. Dendrochronologischer Untersuchungsbericht 2019. Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Gemeindefacharchiv, FP-Nr. 034.000.2019.01.

Burghard Lohrum, Das Schwarzwaldhaus. In: Arbeitskreis für Hausforschung (Hrsg.), Bauernhausforschung in Deutschland und der Schweiz. Jahrbuch für Hausforschung 63. Petersberg 2018, 11–22.